

Vorwort zur arabischen Ausgabe

Die hier gesammelten Aufsätze erschienen in dieser Zusammenstellung in englischer Sprache /1950/, sie sind aber ausnahmslos in den dreissiger Jahren entstanden und zwar in der Sowjetunion, wo damals, gemeinsam mit der antifaschistischen Emigration, grosse Diskussionen über Wege, Mittel und Ziele einer zeitgemässen und fortschrittlichen Literatur stattfanden. Es gab dabei auf dem einen Pol eine Richtung, die die Kriterien im genauen Ausdruck der jeweiligen kommunistischen Parteilinie erblickte, auf dem anderen wurde das Kriterium der Zeitgemässheit im Anschluss an die modernen technischen Neuerungen seit dem Expressionismus gesucht und zu finden gemeint. Die hier gesammelten Aufsätze haben Zielsetzungen, die ~~sich~~^{sich} scharf gegen beide Tendenzen richten. In diesen Studien selbst bildet das polemische Element im Wesentlichen bloss den Hintergrund. Dieser ist jedoch nicht ohne Bedeutung: die Analyse des ästhetisch Positiven gehen, wenn auch zumeist nicht direkt ausgesprochen, von den oben angegebenen Gegensätzen aus und haben die Tendenz diese Kontroverse im Sinne eines "Weder-Noch" zu beantworten.

Diese literarischen Diskussionen sind längst historische Tatsachen geworden, und zwar zum grössten Teil bereits in Vergessenheit geraten. Einerseits hat sich die damals offiziell als sozialistisch deklarierte Schreibweise längst abgewirtschaftet. Es gibt nur wenige Länder, wo sie sich als amtlich anerkannt noch hält, auch dort von grossen und wichtigen Teilen der literarischen öffentlichen Meinung abgelehnt. Die "Modernität" in der Literatur scheint dagegen einen vollen Sieg errungen zu haben. Freilich ändert sich - fast im Tempo der Frauenkleidungsmoden - Inhalt und Form dessen, was man jeweils für modern hält. Das hebt freilich die gesellschaftliche Kontinuität nicht auf. Sie ist die des modernen Kapitalismus mit seiner universellen Manipulation, mit seiner Grundtendenz, ein solches Manipuliertsein

des gesamten Menschenlebens, seiner Reduktion auf die manipulierte Partikularität als unaufhebbare "condition humaine" allen Menschen aufzuzwingen. Ob das nun literarisch in skeptischer, in optimistischer, in pessimistischer usw. usw. Aufmachung erfolgt, hängt von den schriftstellerischen Persönlichkeiten /und den jeweils herrschenden Moden/ ab. Jedenfalls drückt sich in der überwältigenden Mehrheit dieser Produktion die Tendenz aus: die gegenwärtigen Formen der Lebensführung der Menschen unter der Herrschaft des manipulierten Kapitalismus als unabänderliche erscheinen zu lassen.

Hchrückes
Wenn unsere Aufsätze auch zu dieser herrschenden Richtung in Opposition stehen, so hat das - in wesentlicher, zentraler Weise - mit den Fragen der technischen Ausstattungsformen wenig zu tun. Sempruns "Grosse Reise" ist z.B. technisch ganz modern; sein gesamter Gehalt ist aber ein echter Protest gegen die Entfremdung des Menschen, durch welche Manipulation immer. Beispiele dieser Art sind heute noch nicht sehr zahlreich, wir glauben aber, für die Zukunftsentwicklung umso wichtiger. Denn zweifellos zeigen sich im öffentlichen Leben durch politische Ereignisse /Vietnam etc./, durch kulturelle Tendenzen etc. unmittelbar ausgelöst die Anfänge von echten Oppositionen gegen das scheinbar allmächtige Manipulationssystem. Wir stehen - politisch-sozial - erst am Anfang einer wahren Entfaltung solcher Gegenströmungen. Sie werden aber zweifellos auch auf dem Gebiet der Literatur in irgendeiner Weise wirksam werden.

Von Aufsätzen, die über dreissig Jahre alt sind, soll niemand ein unmittelbares Eingreifen in heute aktuelle Fragen erwarten. Immerhin wirft ihre bloss Existenz, ihre generelle Einstellung bestimmte Probleme auf, die - höchst wahrscheinlich - in Gegenwart und Zukunft eine gewisse Rolle spielen werden, wenn die jetzt einsetzende Krise des Manipulationssystems sich auch auf die Literaturbetrachtung ausdehnt. Ich möchte dabei vor allem auf die Beziehung zum 19.

Jahrhundert auf die Bewertung von dessen Kultur und Literatur hinweisen. Es ist seit Jahren grosse Mode, sein Überholtsein in jeder Hinsicht zu behaupten. Das ist kein Zufall, und auch keine nebensächliche Frage. Wenn wir das 19. Jahrhundert nicht mechanisch-chronologisch, sondern real-historisch betrachten, so reicht es vom Abschluss der grossen französischen Revolution bis zum Ausbruch der sozialistischen Revolution in Russland. Seine grosse Literatur ist - als Ganzes angesehen - ein einziger grosser Kampf gegen die beginnende generelle Entfremdung des Menschen infolge des allgemein Herrschendwerden kapitalistischer Lebensformen. Natürlich sind diese mit den heutigen keineswegs überall identisch, und die Lehren dieser Kämpfe können deshalb - weder politisch noch sozial, weder ethisch noch ästhetisch - auf unsere Gegenwart einfach und unmittelbar übertragen werden. Es gibt allerdings einen entscheidenden Kontrast: während die herrschenden Richtungen der Gegenwart vor der Entfremdung praktisch kapitulieren, mag diese Unterwerfung die Form des schwarzen Pessimismus, der extremsten Skepsis, der Leidenschaft zum Absurden etc. aufnehmen, ist die grosse Literatur des 19. Jahrhunderts ein einziger grosser, unversöhnlicher, von Tragödien erfüllter, aber durch ihre Perspektiven nicht gehemmter Kampf gegen jede Entfremdung des Menschen.

Dieser Kontrast erscheint am Plastischsten in der Auffassung des Menschen und darum auch in der Weite seiner Gestaltung. Für die grossen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts war nämlich niemals der bloss sich und seine Mitmenschen unmittelbar gegebene partikuläre Mensch die letzte Seinswahrheit über den Menschen. Sie wussten, dass in jedem Menschen - in jedem in seiner eigenen Weise - eine ~~sehr~~ partikuläre Persönlichkeit schlummert und dass kein Mensch wirklich er selbst sein kann, ohne diese letztere irgendwie, wenn auch tragisch, zu verwirklichen. Dieser Kampf geht über

*H der
mehr als*

die blosse abstrakte Negation der Entfremdung hinaus, setzt jedoch den Kampf gegen sie immer und überall voraus: die Verabsolutierung der Partikularität im Menschen ist sowohl Voraussetzung wie Folge einer jeden Entfremdung. So ist die grosse Literatur des 19. Jahrhunderts zugleich mit und untrennbar von einer Kritik der kapitalistischen Gesellschaft und ihrer Kultur; ein Ringen um die wahre menschliche Persönlichkeit. Beides ist nicht zu trennen; wer die menschliche Persönlichkeit von dieser ihrer Basis und - mitunter tragischer - Erfüllungssphäre loslöst, mündet bei einer abstrakt-aufgeblähten Pseudopersonlichkeit; so an der Grenze beider Perioden Gide mit seiner "action gratuite" .

Dieser grosse, unerschöpfliche Problemlkomplex bestimmt die ästhetischen Probleme, die hier als die des Realismus untersucht werden. Realismus ist kein Stil, noch weniger eine Technik des literarischen Ausdrucks. Realismus ist vielmehr das Bestreben, die Zentralprobleme der gesellschaftlich-menschlichen Existenz wahrheitsgetreu, gesellschaftlich-menschlich wahr /typisch/ und künstlerisch suggestiv zu gestalten. Der Realismus ist, wir wiederholen, kein Stil, sondern die angemessene Gestaltungsweise solcher Aufgaben, man könnte sagen: von Homer bis heute. Darum erneuert sich der Realismus im Werk eines jeden bedeutenden Künstler³, und die hier vereinigten Studien stellen sich deshalb ebenso die Aufgabe, zu zeigen, was das Gemeinsame am Realismus z.B. Balzacs und Tolstois ist, wie die, welche inhaltlichen Aufgaben und Formlösungen die beiden voneinander unterscheiden. Wenn also grosse realistische Schriftsteller in ihren Werken auch etwas dauernd Musterhaftes aufweisen, so bedeutet das niemals: ein Schriftsteller von heute solle ~~und könne~~ wie Balzac oder Tolstoi schreiben; vielmehr im Gegenteil: er soll seine eigenen Probleme in eigener, diesen Problemen spezifisch angemessener Weise auf einer solchen Höhe, mit einer solchen Breite und Tiefe zum Ausdruck bringen.

Budapest, Juli 1968

Georg Lukács

4